

EinleitungMein Bezugspunkt, meine Motivation, dieses Buch zu schreiben:

Meine Lebensgeschichte wurde von der Psychiatrie stark geprägt. Ich war während meiner Lehrerinnentätigkeit mehrmals in der Klapse und mußte erfahren, daß mir das überhaupt nicht half, sondern mich nur noch mehr zerstörte... Dann versuchte ich, in Selbsthilfegruppen wie Anonyme Alkoholiker, Emotion Anonyms, in von Profis geleiteten Gruppen weiterzukommen, aber ich hielt es nie lange aus, merkte, daß das irgendwie nicht das Richtige für mich war. Auch die Gesprächs- und Verhaltenstherapien änderten, obwohl ich dort einige für mich wesentliche Knackpunkte erkannte, nichts an meinem Ohnmachtsgefühl, an meiner Wut, an meiner Angst, daß ich ja doch irgendwann wieder in der Klapse landen würde..., daß ich eigentlich endlich was dagegen tun müßte, sowohl für mich selbst als auch gegen den Mißstand Psychiatrie.

Ich wollte mich endlich für etwas engagieren, etwas gegen die Psychiatrie und für mich tun, wußte aber nicht wie, wo und was...

Da stieß ich im Herbst 1980 auf den Namen Irren-Offensive. Allein der Name wirkte auf mich schon wie Zündstoff. Ich ging mit der Erwartung in die Gruppe, dort endlich Leute zu finden, die nicht nur Ähnliches erfahren hatten, sondern die bereit waren, sich damit und mit sich selbst auseinanderzusetzen und offensiv aufzutreten.

Mein eigener 'Durchbruch' gelang mir dann auf einer Pressekonferenz, als ich mich dazu durchgerungen hatte, öffentlich zu erklären, daß ich Mitglied der Irren-Offensive bin. Das hat mir zugleich 'unheimlich' viel Sicherheit und Kraft gegeben, endlich mit dem Versteck- und Anonymenspiel aufgehört zu haben.

Es war dann auch so, daß ich mich die ganze Woche über nie so stark fühlte wie während der Treffen der Irren-Offensive. Da war für mich so viel Power da, so viel Dynamik, und der Freiraum, daß ich da so sein konnte und durfte, wie ich mich wirklich fühlte.

Andererseits fiel mir auf, daß zwar in der Gruppe so etwas wie ein fester

Kern da war, daß die Gruppe auch ständig wuchs, daß aber manche ganz unregelmäßig erschienen, daß viele Leute nur einmal kamen, daß manche wieder in der Klappe landeten; und ich fragte mich, was wir eigentlich machen bzw. wollen. Da im Plenum (1) selbst diese Frage zwar auch angeschnitten, aber wegen der vielen aktuellen Probleme nur andiskutiert wurde, kam ich auf die Idee, doch die einzelnen Gruppenmitglieder nach ihren Erfahrungen, Interessen, Bedürfnissen und Erwartungen zu befragen. Zu diesem Zeitpunkt 'mußte' ich eine Diplomarbeit im Rahmen meines Zweitstudiums Sozialpädagogik an der TU Berlin schreiben und sah dies als günstigen Anlaß, die Irren-Offensive als Thema zu wählen. Ich sah in der Möglichkeit, Betroffene zu interviewen, die einmalige Chance, diese endlich selbst zu Wort kommen zu lassen. Ein Grund, warum ich diese Arbeit schrieb, also auch diese Interviews dokumentierte, ist, daß wir nicht verhindern können, daß irgendwann jemand von außen über uns schreiben wird. Aber dann ist es gerade wichtig, diesem die eigene Darstellung, ein von uns dokumentiertes Stück Geschichte und Leben entgegenzusetzen.

Zur Vorgehensweise

Die zentrale Stellung in diesem Buch nehmen die Interviews (Kapitel 1) mit 10 Mitgliedern der Irren-Offensive ein.(2) Ich selbst wurde auch von einem Betroffenen interviewt, sehe mein Interview als einen Beitrag darunter. Die Ver-rückten sollen endlich selbst zu Wort kommen; ich will also nicht über sie schreiben, sondern sie selbst sprechen lassen.

In Kapitel 2 werde ich die Kriterien für eine Alternative, die den Interessen der Betroffenen gerecht werden kann, entwickeln. Die Kriterien leite ich vor allem aus der lebensgeschichtlich entwickelten Kritik der Betroffenen - einschließlich meiner eigenen - an der Psychiatrie ab. Aufgrund des permanenten Diskussionsprozesses in der Irren-Offensive, meiner Erfahrung mit Betroffenen außerhalb der Irren-Offensive und mit Profis und meiner Auseinan-

(1) wöchentliche Vollversammlung der Betroffenen

(2) In der Diplomarbeit waren es 13 Interviews. Aus Platz- und Kostengründen war ich gezwungen, drei zu streichen.

dersetzung mit Literatur hat sich mein Bewußtsein von Kriterien für eine Alternative so weit entwickelt, daß ich diese Kriterien ausdifferenziert darstellen kann.

Bevor ich die Geschichte der Irren-Offensive beschreibe, werde ich einige politisch-emanzipatorische Gruppen, die in ihren Ansätzen für Selbstorganisation von Bedeutung sind, kurz vorstellen (2.3.1.).

Um den Stellenwert der Irren-Offensive gegenüber der 'alternativen' Psychiatrie (Sozial-, Gemeindepsychiatrie) und den 'Selbsthilfegruppen' innerhalb dieser zu bestimmen, werde ich deren Herkunft und Ziele zu den Bedürfnissen der Betroffenen ins Verhältnis setzen und den wirklichen Charakter dieser Selbsthilfegruppen als Kontaktbereichspsychiatrie aufzeigen.

Dann werde ich in Kapitel 3 die Entstehung und Entwicklung der Irren-Offensive, Deutschlands erster Psychiatrieopfer-Selbsthilfegruppe mit radikalem politischem Ansatz, beschreiben. Ich stütze mich dabei auf die Aussagen in den Interviews und auf das Material der Irren-Offensive aus der Öffentlichkeitsarbeit.

In Kapitel 3.2 werde ich die Selbstaussagen der Interviewten und die Aktivitäten der Irren-Offensive anhand der Kriterien beschreiben und messen, die ich in Kapitel 2.2 entwickelt habe, und anschließend - nach den Möglichkeiten - die Grenzen, wie sie die Interviewten selbst wahrnehmen, nach denselben Kriterien darstellen.

Hierfühlte ich mich in einem Dilemma: Auf der einen Seite kommen die Betroffenen und eben auch ich als Betroffene zu Wort, auf der anderen Seite mußte ich jetzt alleindoch wieder die Aussagen zusammenfassen, ordnen und auch werten. Ich wünschte mir eigentlich, daß ich das nicht allein machen mußte, aber ich war nun mal die einzige in der Irren-Offensive, die eine Arbeit schreiben mußte.

Diese Widersprüche - Einzelne und Gruppe auf der einen Seite und Betroffene und Professionelle, die normalerweise bezahlt mit Betroffenen arbeiten würde, auf der anderen Seite - ziehen sich durch die ganze Arbeit. Sie bewirkten auch, daß ich oft nicht mehr weiterschreiben konnte, alles in den Papierkorb werfen wollte, damit einfach nicht mehr klar kam, bis mir wiederholt diese

realen Widersprüche von lieben Leuten klargemacht wurden, daß ich das nicht lösen könne, daß ich damit 'umgehen' müsse, indem ich das immer wieder anspreche.

Ich werde in Kapitel 4 darauf noch einmal zu sprechen kommen, wenn ich frage, ob und wie die Zusammenarbeit zwischen Betroffenen und Professionellen sein kann.

Vorher werde ich noch die Perspektive der Irren-Offensive und die notwendigen politischen Forderungen, die die Interviewten aus ihren Erfahrungen, Bedürfnissen, Interessen und Wünschen ableiten, darstellen (3.3.). Im Nachwort soll die weitere Entwicklung der Irren-Offensive, die nach den Interviews stattgefunden hat, kurz dargestellt werden.



Ab in die Anstalt.